

vergangen, verlassen, zerstört ...

von Veronika Olma

Eine Auswahl aus den Überschriften des vorliegenden Kataloges zeigt, worum es dem Maler Albert Herbig geht.

Dabei hat alles so „heiter“ begonnen...

Türkisblau gestrichene Fassaden, darin eine schlichte, knallrote Tür.

Eine Melange von Plastikstühlen auf einer menschenleeren Sonnenterrasse, oder lustig bekritzelte Holzwände lassen den Flair eines Spätsommers in Italien oder Südfrankreich aufkommen.

Der gelbe Bug eines Bootes leuchtet vor der Schwärze der spiegelglatten Meeresoberfläche.

Hier steht eine alte Emailkanne mit abgeblätterter Oberfläche, dort trifft man auf den Schatten einer verblühten Sommerpflanze.

Alte Hausfassaden zeigen ihren morbiden Charme im letzten Abendlicht. Eine feine Brise salziger Meeresluft scheint einem in die Nase zu steigen.

Eine rotweiß gestreifte Markise liegt irgendwo zerknüllt am Boden und weist den ersten Gilb und leichte Sporflecken auf.

Die alten Fensterläden sind geschlossen. Vorbei der schöne Sommer. Die Badegäste sind gegangen.

Weit und breit kein einziger Mensch mehr. Was man zu hören glaubt, sind höchstens ein paar vereinzelt kreischende Möwen.

Aber was jetzt kommt, ahnt man bereits.

Albert Herbig lässt einen Film im Kopf des Betrachters anlaufen.

Seine starken Hell-Dunkel-Kontraste, die inhaltliche Tristesse seiner Bilder lassen auf einen Streifen der „Film noir“-Reihe schließen.

Da klafft Zerstörung an ehemals prachtvollen Industriegebäuden, hier hat es wohl gebrannt in der Einbauküche. Die ehemals herrschaftliche Treppe ist voller Gerümpel und Müll. Fenster sind zerschlagen, der Lack ist ab. Manchmal zeugt nur noch der Schatten von einmal Dagewesenem. Seine seriellen Bilder von Verwesung und Vergehen sind beinahe wie einzelne, angehaltene Filmbilder zu verstehen.

Albert Herbig ist neben seiner Malerei auch als Fotograf künstlerisch unterwegs und zeichnet sich als großer Filmliebhaber und -kenner aus.

Alle seine Motive sind aus einer fotografischen Begegnung vor Ort entstanden und haben auch deswegen diesen erzählerischen Duktus.

Es sind Bilder, die von Melancholie sprechen, vom Abschiednehmen, vom Tod, von kleinen oder größeren persönlichen Dramen.
Das einmal Lebendige ist verblüht, verscharrt, geschlachtet und enthäutet.

Trotz aller inhaltlicher Demontage sieht man aber auch den morbiden Charme seiner Arbeiten.

Die Malerei ist wunderschön feinfarbig und nuanciert.

Die tiefe Schwärze wird von farbigen Flächen aufgeheitert.

Auch wenn diese winzig sein mögen, überlagert, fast verschollen. Ein Rest von Lebendigkeit, von ehemaliger Schönheit blinzelt unter den vielen Farbschichten hervor.

Albert Herbig ist ein großer Geschichtenerzähler.

Nie sind seine Bilder pure Dokumentationen des Vergehens.

Er macht den Betrachter neugierig auf das, was mal war. Und auf das, was kommen mag. Seine Bilder sind sinnlich, auch wenn - oder gerade weil - er seine Farbigkeit stark zurücknimmt oder weil sich seine Formensprache manchmal fast der Abstraktion nähert.

Die schrundigen Oberflächen, die Materialien, die er in seine Bilder einarbeitet, erzählen dem Betrachter ihre ganz eigene Lebensgeschichte.

Großes Kino, auch wenn der Film ohne „Happy End“ ist.

Aber er geht gut aus.

Veronika Olma Künstlerin,
Kunsthistorikerin
September 2014